

Rainer Ebeling

Gemeindegründungs- und Gemeindeaufbauansätze in der Kritik der Ekklesiologie Dietrich Bonhoeffers⁰

1. Einleitung zur Thematik

In diesem Frühjahr war der 60. Jahrestag der Hinrichtung Dietrich Bonhoeffers im Konzentrationslager Flossenbürg kurz vor Ende des 2. Weltkrieges – im kommenden Jahr ist sein 100. Geburtstag. Anlass genug, um in einem systematisch-theologischen Referat seiner zu gedenken.

Ich bin dem Werk Bonhoeffers als Student begegnet, und war von Anfang an von seiner Ekklesiologie fasziniert – auch wenn mir das erste Lesen seiner Dissertation „Sanctorum Communio“¹ fast eine intellektuelle Überforderung war. Aber seit ich Bonhoeffers Gedanken über die Kirche in mich aufgenommen hatte, tendierte ich immer dazu, sehr hoch von der Kirche zu denken – auch bei aller Fragwürdigkeit ihrer empirischen Erscheinung. Ich war und bin zutiefst berührt davon, wie Bonhoeffer Kirche in ihrem Wesen als Gemeinschaft erfasst und beschrieben hat. Ich eignete mir diesen Glauben an die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen an, und begann so meine Gemeindegearbeit. Als Prediger und Pfarrer erlebte ich dann mehr als einen Zerbruch in der Spannung zwischen dem Glauben an das Sein der christlichen Gemeinde und der tagtäglich erlebten Wirklichkeit. Trotzdem habe ich mich nicht von der – sagen wir – Vision Bonhoeffers von der Kirche verabschiedet. Ich glaube an die christliche Gemeinschaft der Heiligen.²

Wenn ich heute die Eckpunkte von Bonhoeffers Ekklesiologie referiere, dann soll es nicht bei einer Darstellung bleiben, die schon fast in den Bereich der Theologiegeschichte gehört, ich will darüber hinaus ins Gespräch kommen mit heutigen Exponenten von Gemeindegründungs-, resp. Gemeindeaufbau-theologie. Welchen ekklesiologischen Ansätzen begegnen wir hier, und wie verhalten sie sich zu denen Bonhoeffers.³ So kann man dann fragen, ob Bonhoeffers Ansatz heute noch relevant ist, wo er der Korrektur bedarf, oder wo wir uns gar von ihm verabschieden müssen.

0 Vortrag am 21. September 2005, M&D Woche in Wiedenest, GBFE (Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa).

1 Veröffentlicht in der neuen Werkausgabe DBW1.

2 Vgl. meine Dissertation: Dietrich Bonhoeffers Ringen um die Kirche, S. XIIff und S. 6.

3 Einige Institute der GBFE sind ja von ihrem Selbstverständnis oder ihrer Herkunft her dem Gemeindebau und der Mission verpflichtet.

Ich werde zunächst meine Auswahl von Repräsentanten der Gemeindegründungstheologie vorstellen. Danach referiere ich die Grunddaten von Bonhoeffers Ekklesiologie. Das vierte Kapitel ist der (von Bonhoeffer her) kritischen Darstellung heutiger Gemeindegründungstheologie gewidmet, und im Schlusskapitel fragen wir schließlich nach der bleibenden Relevanz Bonhoeffers.

2. Auswahl und Beschränkung bei Vertretern der Gemeindegründungs- bzw. Gemeindeaufbautheologie

Der Missions- und Gemeindegründungsgedanke hat in den letzten 30 bis 40 Jahren eine Fülle von Bewegungen in verschiedenen Teilen der Erde hervorgebracht, gegenseitige Befruchtungen über Kontinente hinweg haben stattgefunden. Sie alle zu untersuchen und zu würdigen, sprengt jeden Rahmen.⁴ Ich beschränke mich auf Personen und Gruppen, die entweder in den Umkreis von GBFE gehören oder die Einfluss auf unsere Institute oder deren Studenten haben.

2.1 Willow Creek

Die erste Wahl ist die Willow Creek Community Church mit B. Hybels als Leiter und G. Bilezikian als deren theologischen „Coach“. Diese amerikanische Megakirche mit heute über 6000 Gemeindemitgliedern und einem mehrfachen an Gottesdienstbesuchern hat fraglos befruchtend in deutschsprachige Landes- und Freikirchen gewirkt. Sie ist eine Herausforderung im Blick auf kontextuelle und kontemporäre Evangelisation. Ich beschränke mich auf G. Bilezikian: *Community 101, Reclaiming the Local Church as Community of Oneness*, Äußerungen von B. Hybels – darüber hinaus verweise ich auch auf R. Warren: *Kirche mit Vision*, der in das Umfeld von Willow Creek gehört.

2.2 Kingdom Ministries

Meine zweite Wahl ist das Missionswerk „Kingdom Ministries“, ein Missionswerk aus der Schweiz, das sich unter anderem stark in Gemeindegründungen in Osteuropa und der islamischen Welt engagiert. Dazu gehört auch das konfessionkundliche Umfeld – nämlich die Hausgemeindebewegung.

2.3 ein Absolvent von IGW (Institut für Gemeindebau und Weltmission)

4 Ich verweise an dieser Stelle auf zwei deutschsprachige Werke, die das Anliegen des Gemeindeaufbaus theologisch aufgearbeitet haben: Michael Herbst: *Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche*, Arbeiten zur Theologie, Bd. 76, Stuttgart: Calwer, 1987, 3. Aufl. 1993 und Ralph Kunz: *Gemeindeaufbautheorie. Ekklesiologische, soziologische und frömmigkeitstheoretische Aspekte*, Zürich: TVZ, 1997.

IGW trägt Gemeindebau im Namen. Von daher liegt es Nahe, einen Absolventen, der seine Diplomarbeit zu einem Gemeindebauthema verfasst hat, auf die hinter seiner Diplomarbeit stehende Ekklesiologie hin zu befragen. Es geht um Adrian Staub, der in seiner Diplomarbeit Gemeindegründungsbewegungen in Nordindien untersucht hat.⁵

2.4 Johannes Reimer, Präsident der GBFE

Drittens werde ich eine Vortragsreihe von Johannes Reimer betrachten. Er ist nach eigener Aussage ein leidenschaftlicher Gemeindegründer. Sein Vortrag ist keine wissenschaftliche Arbeit, er ist provokativ – vereinfachend, zeigt aber gerade darin die ihn tragenden Grundmotive.⁶

3. Grundthesen von D. Bonhoeffers Ekklesiologie

Bonhoeffer weist im Vorwort seiner Dissertation⁷ darauf hin, dass es ihm um die Erschließung der Gemeinschaftsstruktur der Kirche gehe. Für ihn steckt in allen theologischen Grundbegriffen eine soziale Intention. Theologie kann deshalb nur in der ihr eigenen sozialen Sphäre der Kirche getrieben werden. Die Kirche selbst lässt sich als Gemeinschaft in ihrem Wesen nur von innen heraus verstehen. Bonhoeffer stellt die These auf, dass die Kirche ihrem Wesen nach Gemeinschaft – und zwar Gemeinschaft *sui generis*⁸ – ist. Als solche ist sie Offenbarung Gottes in der Gegenwart. Dieses Verständnis der Kirche als Gemeinschaft bewahrt sich Bonhoeffer bis an sein Lebensende auch durch den Kirchenkampf und die Enttäuschungen an der „Bekennenden Kirche“ wie auch der Ökumene hindurch.

Der junge Bonhoeffer versucht in seiner Dissertation das Besondere der Kirche herauszuarbeiten. Und er setzt da an, wo wir bis heute Kirche am konkretesten erfahren: den gottesdienstlichen Akten. Er geht also nicht von der Institution Kirche aus, auch nicht vom Amt, sondern von der örtlichen Gemeinde, die sich zum Gottesdienst versammelt.

3.1 Kirche – Offenbarungsrealität und Gemeinschaftsform *sui generis*

5 Adrian Staub: *Gemeindegründungsbewegungen, eine Untersuchung von drei Gemeindegründungsbewegungen und was wir in Europa davon lernen können*, Diplomarbeit IGW, Zürich 2005.

6 Reimer, Johannes: „Gemeinden gründen – Macke einiger Unverbesserlicher oder Notwendigkeit?“, Thayngen: Focusuisse, 2004.

7 *Sanctorum Communio*, DBW1[SC], S. 13.

8 Vgl. DBW1[SC], S. 184.

Unter dem allerersten Einfluss dialektischer Theologie – die damals in Berlin an der Fakultät, die von dem liberalen Harnack geprägt war, weitgehend abgelehnt wurde – begreift Bonhoeffer, dass die Kirche als Offenbarung Gottes beschrieben werden muss, will man sie wirklich von allen anderen sozialen Gruppierungen der Menschen unterscheiden.

Kirche als Offenbarungswirklichkeit ist durch Tod und Auferstehung Jesu Christi begründet. Bonhoeffer benutzt dazu einerseits das philosophische Konzept der Kollektivperson und andererseits die paulinische Adam-Christus-Analogie. Adam steht für die gefallene Menschheit. „In ihrem Sündersein ist die Menschheit nach dem Fall Kollektivperson, sie ist Adam“.⁹ Genauso ist dann aber auch die Kirche Kollektivperson, sie ist die in Christus und durch Christus – durch seinen Tod und Auferstehung - erlöste neue Menschheit. Die Adams-menschheit wird zur Christumenschheit umgebildet und so neue Gemeinschaft gestiftet.¹⁰ Bonhoeffer qualifiziert diese neue Gemeinschaft dahingehend, dass er von der Kirche sagt sie sei „Liebesgemeinschaft“; und er wendet es sofort auf das Verhältnis der Gemeindeglieder zueinander an: „*In dem strukturellen Miteinander von Gemeinde und Gemeindeglied und dem tätigen Füreinander in Stellvertretung und in Kraft der Gemeinde besteht der soziologisch spezifische Charakter der Liebesgemeinschaft.*“¹¹

Damit die durch Tod und Auferstehung in Christus gegründete und vollendete Kirche als Offenbarungswirklichkeit innergeschichtlich erfahren wird, braucht es das Wirken des Heiligen Geistes. Durch diesen wird die Kirche je und je in der Geschichte aktualisiert. Heiliger Geist ist Wille Gottes, der die Einzelnen zur Gemeinschaft zusammenführt. Der Heilige Geist aktualisiert in der Gestalt der empirischen Kirche die in Christus gesetzte und vollendete. Die in Christus realisierte Gemeinschaft wird je und je vom Heiligen Geist in der Geschichte aktualisiert als Liebesgemeinschaft. Mit der Behauptung, dass die Kirche als Gemeinschaft a priori in Christus gesetzt ist, wehrt Bonhoeffer sowohl die individualistische Auflösung des Kirchenbegriffs ab, wie auch jegliches Ansinnen von Machbarkeit christlicher Gemeinschaft. Christliche Gemeinschaft ist immer geglaubte Gemeinschaft.¹²

3.2 *Christus als Gemeinde existierend*

Von der Adam-Christus Analogie ausgehend, nimmt Bonhoeffer dann die paulinischen Aussagen über die Gemeinde auf, insbesondere das Bild vom Leib Christi, sowie die Passagen aus dem Epheserbrief. Aus diesen Passagen leitet er

9 Rügger, Heinz: *Kirche als seelsorgerliche Gemeinschaft*, S. 27.

10 Vgl. DBW1[SC], S. 92.

11 DBW1[SC], S. 128.

12 Vgl. Ebeling, Rainer: *Dietrich Bonhoeffers Ringen um die Kirche*, S. 36ff.

eine Verknüpfung von Christologie und Ekklesiologie ab, die in die Formal mündet: „Christus als Gemeinde existierend.“¹³ Mit dieser Formal behauptet Bonhoeffer gleichzeitig die Präsenz Christi in der Welt und das Sein der Kirche als Offenbarung. Mit anderen Worten: Christus ist in dieser Welt heute gegenwärtig als Gemeinde, in der Gemeinde und durch die Gemeinde. Alles, was wir in der Christologie über das Wirken Jesu Christi aussagen, kann und muss auch von der Kirche gesagt und geglaubt werden – und zwar gerade auch von der empirischen Kirche. Das ist in letzter Konsequenz die paulinischen Bilder für die Gemeinde – vornehmlich Christus das Haupt und wir die Glieder – ernst nehmen. Ansatzweise ergeben sich bereits in der Dissertation Bonoheffers Aussagen über die Kirche, die ihre ganze Tiefe und Bewährung Jahre später im Kirchenkampf und im Gefängnis finden.

3.3 Kirche für andere

Wenn denn Christologie und Ekklesiologie bei Bonhoeffer so eng verknüpft sind, lassen Sie uns – auch wenn das nicht die chronologische Reihenfolge ist – die ekklesiologische These aus „Widerstand und Ergebung“ (Kirche ist nur Kirche, wenn sie Kirche für andere ist!¹⁴) auf ihre christologische Herkunft hin untersuchen.

Schon in seiner Christologievorlesung von 1933¹⁵ macht Bonhoeffer klar, dass Jesus Christus nur richtig verstanden wird, wenn man ihn als Stellvertreter begreift, als den, der vor Gott die Stelle, den Ort einnimmt, den der einzelne Mensch einnehmen müsste aber nicht kann. Jesus Christus – wahrer Gott und wahrer Mensch – ist dies *pro me*. „Jesus Christus ist für seine Brüder, indem er an ihre Stelle tritt. Christus steht für seine neue Menschheit vor Gott. Ist das aber so, so ist er die neue Menschheit. Dort, wo die Menschheit stehen sollte, steht er stellvertretend kraft seiner *pro me* Struktur. Er ist die Gemeinde. Er handelt nicht nur für sie, er ist diese, indem er ans Kreuz geht, die Sünde trägt und stirbt. Darum ist in ihm die Menschheit gekreuzigt, gestorben und gerichtet. Weil er als die neue Menschheit handelt, ist sie in ihm und er in ihr.“¹⁶

Hier sieht Bonhoeffer Jesus Christus ganz auf die Gemeinde bezogen. Am Ende seines Lebens wird er universeller. Er fragt sich als Christ: „Wer ist Christus für uns heute?“¹⁷ Die Antwort ist für ihn ein Ruf in die Nachfolge und in ein Leben, das Stellvertretung in Schuldübernahme und Fürbitte ernst nimmt. Er sagt: Jesus Christus ist der Mensch für andere. Und Nachfolge ist die Teilnahme

13 DBW1[SC], S. 76.

14 *Widerstand und Ergebung*, S. 415.

15 Nachschrift veröffentlicht in DBW12.

16 GS III, S. 183.

17 *Widerstand und Ergebung* (WE), S. 305.

am Leben und Sein Jesu und ist der Dienst am Mitmenschen, in welchem man glaubend Christus begegnet.¹⁸

Nun können wir zu der Schlussfolgerung kommen: Wenn Christus als Gemeinde existiert und wenn Christus der Mensch für andere ist, dann kann Kirche auch nur Kirche sein, wenn sie für andere da ist. Ihre Aufgabe ist das Beten und Tun des Gerechten. Dies enthält das Aufgeben von Macht und Privilegien. „Sie muss Menschen aller Berufe sagen, was ein Leben mit Christus ist, was es heisst, für andere dazusein“.¹⁹ Was Bonhoeffer zu solchen Aussagen brachte, war die Frage, wie die Kirche nach der Katastrophe des Hitlerregimes und des 2. Weltkrieges wieder glaubwürdig werden könne.

3.4 Die Gestalt der Kirche – Gott wählt unter welcher Gestalt er heute sich offenbaren will – es steht nicht in unserer Verfügung

Als Bonhoeffer die These von der Kirche für andere formulierte, war ihm bewusst, dass er damit auch die Frage nach der Gestalt der Kirche stellte. Er war sich sicher, dass dies nicht länger die Gestalt der Volkskirche sein könne (in dieser Hinsicht hat er sich getäuscht); aber er machte auch keine konkreteren Vorschläge als die einer dienenden, geschwisterlichen Gemeinschaft.

Die Frage nach der Gestalt und dem Ort der Kirche ist jedoch von Bonhoeffer verschiedentlich bedacht worden.

In seiner Dissertation spricht er von der empirischen Gestalt der Kirche in konzentrischen Kreisen: *Volkskirche* – im weitesten Sinn sind hier alle zusammengefasst, die der Möglichkeit nach zur *communio sanctorum* gehören. Dabei setzt Bonhoeffer eine Gemeinde voraus, die die getauften unmündigen Kinder trägt und zum Glauben führt. Wo das nicht mehr gewährleistet ist, muss die Kirche erkennen, dass die Situation der *Missionskirche* gegeben ist. Ein innerer Kreis ist für Bonhoeffer dann die *Predigtgemeinde* und im Zentrum sieht Bonhoeffer die *Freiwilligkeitskirche* (nicht Freikirche) als bekennende Gemeinde beim Abendmahl. Kann die Volkskirche nicht zu dieser Freiwilligkeitskirche durchdringen, dann muss sie ihr volkskirchliches Sein aufgeben.²⁰ Was aber jenseits der Volkskirche ist, sagt Bonhoeffer in seiner Dissertation nicht.

1933 als im Konflikt mit den Deutschen Christen und der Beugung der evangelischen Kirchen unter das Naziregime die „Bekennende Kirche“ entstand, war die Frage der Entscheidung zwischen Volks- oder Freikirche gegeben. Bonhoeffer votierte aus drei Gründen gegen die Option „Freikirche“: a) die Freikirchen boten sich nicht als Alternative an, waren doch Unterwürfigkeitsadressen an das Regime an der Tagesordnung; b) die Bekennende Kirche betrachtete sich als die rechtmäßige Kirche; und c) wenn Kirche Offenbarungsgestalt ist, dann ent-

18 vgl. Ebeling, S. 72ff.

19 WE, S. 416.

20 Ebeling, S. 45.

scheidet allein Gott, unter welcher Gestalt er will, dass seine Kirche in die Geschichte eingeht, respektive sich an einem konkreten Ort zu einer bestimmten Zeit sichtbar zeigt. Das war eine Spitze gegen die Deutschen Christen, die Kirche *machen* wollten, es war auch eine Spitze gegen Frank Buchman und die Gruppenbewegung, sowie andere spirituelle Bewegungen, die am anderen Ende des Spektrums ebenfalls Kirche bauen wollten. Gegen alle Machbarkeitsvorstellungen bezog Bonhoeffer die Position, dass allein Jesus Christus seine Kirche baue – und diese einzig den Auftrag habe mit ihrer ganzen Existenz Christus zu bezeugen.²¹

Man muss diese Aussagen aus der damaligen Situation des Kirchenkampfes heraus verstehen. Wichtig aber für uns ist, Bonhoeffers Kritik an Machbarkeitshaltungen ernst zu nehmen. Solche Tendenzen sind auch heute vorhanden, und damals wie heute quer durch alle Denominationen. Bonhoeffer warnt uns auch vor einer zu heftigen Kritik an der Institution – obwohl auch er nicht unkritisch war. Er votierte aber für eine konsequente Christusnachfolge in geschwisterlicher Gemeinschaft, und er ließ offen, was sich daraus ergeben würde, resp. er überließ Gott die Führung.

Mit seiner These der Kirche für andere hat Bonhoeffer dann am Ende seines Lebens wohl über die Gestalt der Kirche als Volkskirche wie auch als Freikirche hinausgewiesen und erwartet, dass Gott noch einmal etwas Neues schafft. Eine Gestalt der Kirche jenseits derer, die er kannte und erlebt hatte.

3.5 Kirche als geschwisterliche Gemeinschaft

Eines aber hat sich Bonhoeffer bis ans Ende bewahrt: das Bild von einer Kirche als geschwisterlicher Gemeinschaft. Im Predigerseminar von Finkenwalde hatte Bonhoeffer mit seinen Studenten in verbindlicher Gemeinschaft gelebt. Dieses „Modell christlicher Bruderschaft war für Bonhoeffer die Frucht eines Jahrzehntes theologischen Nachdenkens über die Kirche und die konstruktive Konsequenz aus seiner schonungslosen Kirchenkritik. Es war der Versuch, die im liberalen, staatskirchlichen Protestantismus weitgehend vergessene Verbindlichkeit der sichtbaren Kirche wieder zu entdecken.“²² Diese in Finkenwalde gelebte und erlebte Gemeinschaft empfand Bonhoeffer als Geschenk göttlicher Gnade. In dieser Gemeinschaft wurde gelebt, was Christus für uns ist.²³

Diese geschwisterliche Gemeinschaft war das bleibende Moment durch alle Krisen hindurch. In ihr wurde die geglaubte Gemeinschaft der Heiligen konkret. Die empirischen Gestalten mögen vergehen, aber diese Gemeinschaft bleibt, die

21 Vgl. DBW4[N], S. 247ff sowie GS IV, S. 327ff.

22 Rügger, S. 72.

23 Was Bonhoeffer nicht wusste – und was erst 50 Jahre nach Kriegsende offenbar wurde, als die Akten der Gestapo zugänglich wurden – war die Tatsache, dass es in dieser Gemeinschaft einen „Judas“ gab.

Gemeinschaft von Menschen, die sich in die Kreuzesnachfolge Christi und in die Teilnahme am Leiden Gottes in der Welt rufen lassen.

3.6 Fazit

Lassen Sie mich die für mich wichtigen Eckdaten der Ekklesiologie Bonhoeffers zusammenfassen:

- Bonhoeffer setzt bei der lokalen Gemeinde an, nicht bei der Institution.
- Bonhoeffer denkt streng von der Christologie her, d. h. von der Offenbarung Gottes in Jesus Christus.
- Jesus Christus ist nicht nur in der Kirche gegenwärtig, sondern er existiert in dieser Welt heute als Gemeinde.
- Die christliche Gemeinde ist mitten in der Gemeinschaft des Zerbruchs unter der Sünde in dieser gefallenen Welt ein Stück neue Schöpfung.
- die christliche Kirche ist eine geschwisterliche, dienende Gemeinschaft. Sie ist Kirche für andere, weil Christus „der Mensch für andere“ ist.
- Dieses „Da-sein-für andere“ bedeutet Stellvertretung, Schuldübernahme, Fürbitte, Dienst der Barmherzigkeit, Proklamation der Herrschaft Jesu Christi über alle.
- Die Gestalt der Kirche kann sich ändern, aber wenn, dann ist es ein Handeln Gottes und nicht ins Belieben der Kirche gestellt. Gemeinde ist nicht von Menschen machbar.
- Die Gemeinschaft der Kirche erfüllt ihre Berufung an der Seite der Leidenden, Bedürftigen und Armen. Gemeinschaft lebt im Beten und Tun des Gerechten.

4. Ekklesiologische Eckpunkte in den ausgewählten Beispielen

Wenden wir uns nun den von mir ausgewählten Repräsentanten von Gemeindeaufbau- bzw. Gemeindegründungsbewegungen zu. Ich werde dabei nach dem zu Grunde liegenden Kirchenverständnis fragen. Es geht nur um diesen Aspekt. Ich bin allerdings der Überzeugung, dass es unabdingbar ist, wenn man sich mit Gemeindegründungen und Gemeindebau beschäftigt, Rechenschaft abzulegen darüber, wie man die Kirche Jesu Christi versteht.

4.1 Willow Creek

Die Willow Creek Community Church ist ein herausforderndes Modell für Gemeindebau. Das Konzept dieser amerikanischen *Mega Church* erscheint seit mehr als 10 Jahren den Evangelikalen im deutschsprachigen Europa äußerst att-

raktiv. Die ersten Begegnungen mit dieser Gemeinde sind für viele – mich eingeschlossen – ein befreiender Impuls und eine Ermutigung für Gemeindebau gewesen.

4.1.1 Vorbemerkungen

Vor einer Würdigung von WillowCreek sind für mich einige Klärungen angezeigt:

- *Die Übersetzung des Begriffs „community“*: Zunächst ist selbstverständlich mit Gemeinschaft zu übersetzen. So ist es zu verstehen, wenn wir von der christlichen Gemeinde als „Gemeinschaft“ sprechen. Das Wort meint im amerikanischen Kontext jedoch auch eine politische Größe im Sinne von Ort, Stadtteil. Wird „community“ in den Zusammenhang mit einer Kirchengemeinde gebracht, dann haben wir es mit einer Gemeinde zu tun, die ihre Arbeit auf ein ganz bestimmtes Gebiet konzentriert. Im europäischen Kontext sind wir da bei der landeskirchlichen Parochie.

- *Die Übersetzung des Begriffs „church“*: Church bedeutet sowohl Kirche als auch Gemeinde. Freikirchliche Übersetzer vergessen das bisweilen und setzen durchgängig „Gemeinde“. Bei unserem Thema ist das von besonderer Bedeutung. Die Willow Creek Community Church versteht sich als „church for others“. In den deutschen Texten steht immer: „Gemeinde für andere“. Würde man hier „Kirche“ statt „Gemeinde“ übersetzen, wäre die Beziehung zu Bonhoeffers Formel sofort erkennbar.

4.1.2 Der ekklesiologische Ansatz von Willow Creek

Hybels, Senior Pastor von Willow Creek, denkt von der örtlichen Gemeinde her. Gerade deshalb ist die Willow Creek Community Church denominationell nicht gebunden. Es ging ursprünglich um das Kirche-Sein für eine bestimmte politische Gemeinde. Dass diese Grenzen längst gesprengt sind, ist eine andere Sache. Hybels wollte eine Gemeinde, in der die Glieder füreinander und für ihre politische Gemeinde da sind. Hybels selbst drückte es so aus: „I have come to believe more deeply than ever that the local church is the hope for the world.“

Im Glaubensbekenntnis von Willow Creek wird die Kirche als Leib Christi beschrieben. Wichtig ist, dass festgehalten wird, man können in Einheit mit Jesus nur leben als Glied seiner Kirche. Diese Kirche wird sichtbar überall dort, wo Christen zusammenkommen zu Gottesdienst, Gebet, Lehre, Gemeinschaft und Dienst an der Welt.

Ferner wird für die Kirche das Bild eines Organismus verwandt im Gegensatz zu einer Organisation. Damit soll ausgedrückt werden, dass man wohl jeglicher weltlichen Gesellschaft aus freiem Willen beitreten kann, Glied der Gemeinde Jesu wird man aber allein durch das Werk Christi. Auch jede örtliche Gemeinde

ist in diesem Sinne ein Werk Christi. Die Gegenwart Christi in der Mitte seiner Gläubigen konstituiert die Gemeinde. Die Gemeinde engagiert sich in einer Vielfalt von diakonischen Diensten, und in diesem Zusammenhang wird der Begriff „Gemeinde für andere“ verwandt. Der Dienst geschieht zu einem großen Teil durch freiwillige Arbeit – als Dienst entsprechend der jeweiligen Gaben und Begabungen. Alles in der Gemeinde soll unter dem Selbstverständnis getan werden, eine Gemeinschaft der Einheit und Liebe zu sein.²⁴

4.1.3 Bilezikians Verständnis von „Community of oneness“

Der Neutestamentler G. Bilezikian ist der Mentor von Hybels und Willow Creek. Dass die Einheit der christlichen Gemeinde in Willow Creek so stark betont wird geht auf ihn zurück. Wie ist nun sein Verständnis von Kirche als Gemeinschaft?

Zentral ist für ihn der Begriff „Einheit“. Die Kirche ist eine Gemeinschaft der Einheit. Begründet wird die Einheit in der Trinität. Menschliche Gemeinschaften jedoch sind Gemeinschaften im Zerbruch. Jesus Christus hat durch seinen Tod am Kreuz nicht nur die Sünde getragen und individuelle Schuld vergeben. Durch die in ihm gestiftete Versöhnung hat er auch eine neue Gemeinschaft geschaffen. Aus der Menge der Gemeinschaft der Sünder ruft er Menschen in die Gemeinschaft der Versöhnten, in eine neue Einheit von Menschen.²⁵

Bilezikian entwirft ein Bild von der Kirche als einer örtlichen Dienst- und Liebesgemeinschaft. Sie ist nicht hierarchisch strukturiert. Es werden keine Unterschiede auf Grund von Rasse oder Geschlecht oder Alter gemacht. Alle sind eins in Christus. Jeder ist gebendes und empfangendes Teil. Wo immer die Einheit des Lebens und des Dienstes angegriffen wird, wird das Werk Christi angegriffen. Bilezikian verwendet viel Raum um Vorbehalte gegen den Dienst der Frau auszuräumen, und ebenso, um mit den Machtansprüchen von offiziellen Amtsträgern aufzuräumen.

Wenn Kirche als Gemeinschaft der Versöhnten in einer neuen Einheit verstanden wird, die durch das Kreuz gestiftet ist, dann haben wir es hier mit einer Offenbarungsrealität zu tun.

4.1.4 Warrens Gemeindevision

Warum widme ich jetzt noch ein paar Gedanken R. Warren? Zunächst einmal, weil er von einem ähnlichen Ansatz wie Hybels ausgeht, jedoch seine Gemeindearbeit in einer konfessionellen Bindung tut. Er gehört zu den Southern Baptists und seine Gemeinde in Saddleback wurde von ihm gegründet, um den Menschen in diesem Ort in Kalifornien zu dienen.

²⁴ Vgl. die Internetseiten von Willow Creek: www.willowcreek.org [Stand: 1.5.2007].

²⁵ Bilezikian, S. 16f und 31ff.

Das andere ist seine Gemeindevision – ich sage bewusst „Gemeindevision“, obwohl der deutsche Titel von „Purpose driven Church“ „Kirche mit Vision“ ist. Gemeinde, die nur für sich selbst zum Gottesdienst da ist, hat für Warren keine Existenzberechtigung. Aber auch die Formel „Da-Sein für Andere“ ist Warren nicht konkret genug. Der Ansatz für Gemeindegründung und Gemeindebau ist für Warren die Frage nach dem konkreten Auftrag. Gott hat eine maßgeschneiderte Aufgabe für jede Gemeinde.²⁶ Warren stellt eine Beziehung zwischen den neutestamentlichen Bildern für die Gemeinde und dem, was Gemeinde sein und tun sollte her.

Jesus ist der Herr der Gemeinde. Er ist Dienst- und Auftraggeber. Warren hat nun die Vision, dass jede Gemeinde ihre konkrete Berufung entdeckt und entsprechend handelt.²⁷ Warren gibt keine Definition von Kirche, aber in dem Grundlagenkapitel seines Buches fordert er zur Selbstreflektion auf.²⁸ Im Rest seines Buches entfaltet er, wie Auftrag und Vision verwirklicht werden können. Auch hier begegnen wir dem Verständnis von Kirche als einer geschwisterlichen Liebes- und Dienstgemeinschaft.

4.2 *Kingdom Ministries*

Kingdom Ministries (KM) versteht sich als Dienst an und für Kirchen hauptsächlich in den Ländern der Zweidrittelwelt. KM hat eine doppelte Grundstrategie – Evangelisation und Gemeindegründung – sowie drei Schwerpunkte: Errettung, Heilung / Befreiung und sozialer Dienst; außerdem bekennen sich KM zum fünf-fachen apostolischen Dienst nach Epheser 4.²⁹ Zur Erfüllung dieser Grundsätze erscheinen KM „insbesondere Hausgemeinden als ein sehr effektives Werkzeug. Deshalb sind ein großer Teil der neuen Gemeinden Hausgemeinden. Diese werden immer von lokalen Christen gegründet und geleitet.“³⁰

Ein christliches Werk, das nach eigenen Angaben in den vergangenen 10 Jahren an über 20.000 Gemeindegründungen mitbeteiligt war, muss sich nach dem eigenen Gemeindeverständnis befragen lassen. Ich habe mit einem der leitenden Mitarbeiter von KM in der Schweiz ein Gespräch geführt. Das Ergebnis war allerdings sehr mager. Zunächst hieß es: wir sind keine Kirche oder Gemeinde, wir dienen dem Leib Christi. (wer oder was ist für meinen Gesprächspartner „Leib Christi“?) Auf die Rückfrage, wenn sie doch Gemeinden gründen, müssten sie doch auch etwas über das Wesen der christlichen Gemeinde aussagen können, fielen dann die Begriffe „Hauskirche“, „Familie“. Für weitere Informationen

26 Warren, Rick: Kirche mit Vision, S. 70.

27 Warren, S. 96.

28 Warren, S. 97.

29 Vgl. die Internetseite von Kingdom Ministries: www.kingdomministries.ch [Stand: 1.5.2007].

30 Vgl. die Internetseite von Kingdom Ministries.

wurde ich auf die Stellungnahmen von J. Kaldewey und die Schriften von W. Simson verwiesen.

Wenn Kingdom Ministries für ihre Arbeit „Hauskirchen“ bevorzugt, dann wird damit eine Aussage über die Gestalt der Kirche gemacht. Und ich bestreite nicht, dass dies wirklich die angemessene Gestalt der Kirche in gewissen Regionen dieser Erde ist. Mit „Hauskirche“ werden aber keine Aussagen über das Wesen der Kirche an und für sich gemacht. Zum Begriff „Familie“ als Wesensmerkmal der Kirche werde ich weiter unten Stellung nehmen.

4.2.1 Querverweise auf der Homepage von KM

Folgt man den Links auf der Homepage von KM, finden sich zwei englische Adressen: Dick Scoggins und Eric Holten. Wir finden hier die Präferenz für Hauskirchen. Sie sind das eigentliche biblische Model der Kirche und damit auch heute die angemessene Gestalt der Kirche. Und wieder das Bild „Familie“. Scoggins und Holten gehen so weit, zu behaupten, dies sei überhaupt das einzig relevante. Paulinische Aussagen werden überhaupt nicht bedacht (nicht einmal die in den Grußlisten erwähnten Hausgemeinden!), dies, obwohl man großen Wert auf den fünffältigen Dienst in Epheser 4 legt. Die folgenden Verse über die Kirche werden konsequent auch bei den anderen Autoren nicht beachtet. Der Begriff „Familie“ ist zwar ein biblisches Bild für die Gemeinde. „Familie“ wird auch in Richtung auf verbindliche Lebensgemeinschaft und geistliches Wachstum gedeutet. Das attraktive Moment aber ist die Vermehrung: Kinder, Enkel, Urenkel. Dieses Verständnis mag man in der Missiologie weiter bedenken, vom systematischen Standpunkt aus ist es fragwürdig.

Holten referiert über die Ekklesiologie der Hausgemeinden, ohne eine wirkliche Ekklesiologie zu geben, es ist viel mehr eine Apologie.

4.2.2 Kaldeweys Stellungnahmen

Mir liegen zwei Stellungnahmen von Kaldewey vor, die er für KM abgegeben hat. In der einen geht es um die Grundwerte von KM, in der zweiten um die Hausgemeindebewegung.

Bei den Grundwerten von KM gebraucht Kaldewey das Bild vom Königreich. Die Hausgemeinden bilden mitten in der Welt ein neues Königreich mit eigenen Beamten (sprich: fünffältiger Dienst). Hier gibt es eine Polemik gegen traditionelle Kirchen in Ablehnung von Bischöfen.³¹ Apostel, Hirten, Lehrer, Evangelisten und Propheten sind „königliche Beamte“. Das ist doch auch eine Amtsstruktur! Wird damit impliziert, dass Paulus gegen den Geist gehandelt hat, als er Bischöfe und Diakone an Timotheus schrieb? Das gefährliche an dieser Formulierung ist die implizite Gleichsetzung von Hausgemeindebewegung und dem Reich Gottes. Immerhin bleibt bemerkenswert die Verpflichtung zu sozialem, diakonischem Handeln, das mit der Gemeindegründung einher zu gehen hat.

In der Stellungnahme zur Hausgemeindebewegung wird diese Polemik zurückgenommen und Wert gelegt auf ein geschwisterliches Miteinander mit den anderen Kirchen. Es wird eingeräumt, dass auch die Hausgemeindebewegung nicht vollkommen ist. KM ist der Überzeugung, dass Hausgemeinden nicht nur in der Zweidrittelwelt eine Gestalt der Kirche ist, sondern auch im deutschsprachigen Raum.

4.2.3 Simson über Hausgemeinden

Gönnen wir uns noch einen Blick auf Simsons Ansichten über Hausgemeinden; und dies wirklich nur, weil es von KM als ein Referenzwerk genannt wird.

Simsons Buch fängt nach einer kurzen Einleitung mit 15 Thesen zur Reinkarnation der Kirche (sic!) an³². Dieser Titel ist entweder eine dumme Provokation – und als solche nicht entschuldbar – oder er ist, wenn er ernst gemeint ist, Häresie. Reinkarnation setzt den Tod voraus und ist kein Terminus jüdisch-christlicher Theologie. Reinkarnation der Kirche setzt den Tod dieser voraus. Damit wird Jesus aber Lügen gestraft, der von seiner Gemeinde sagt, dass die Pforten der Hölle sie nicht überwinden werden. Die wahre Kirche ist für Simson die Hausgemeinde und ihren Tod macht er in der konstantinischen Wende aus. Im 2. Kapitel seines Buches macht Simson einen Gang durch die Kirchengeschichte. Er beweist, wo sich überall Abfall vom Glauben ereignet hat, wo Ansätze zur Hauskirche vorhanden waren. Und er endet mit einem fiktiven Gespräch zwischen Jesus und Repräsentanten aller möglichen Erneuerungsbewegungen, um am Ende Jesus sagen zu lassen, dass das alles nicht seinem Willen entspräche, er habe einzig

31 Kaldewey: Grundwerte : „natürlich keine ‚Babylons‘ mit menschlichen Königen (‚Bischöfe‘ u. ä.) sondern mit Jesus als König ...“.

32 Simson, *Häuser, die die Welt verändern*, S. 7.

Hauskirchen gewollt.³³ Von einem solchen Umgang mit der Kirchengeschichte muss man sich einfach distanzieren.

Wollte man die Hausgemeindebewegung denominationell nach ihrer Herkunft befragen, dann sind wir sehr schnell bei den Hauskirchen in China, bei H. Taylor, und er führt uns zu G. Müller und J. Darby. Das gibt auch Simson zu, allerdings nur bedingt³⁴ – er verortet sich direkt bei der ersten Gemeinde in Jerusalem.

Was sagt Simson über das Wesen der Hausgemeinden? Es erschöpft sich in folgenden Thesen: „Die Hauskirche ist das in übernatürlicher Kraft geführte gemeinschaftliche Leben von Christen in ganz normalen Häusern.“ – „Es ist die konsequente Umsetzung der Einsicht, dass wir nicht dazu geschaffen sind, Jesus Christus und seinen Geist nur in heiligen Räumen zu erfahren ..., sondern mitten im Leben.“ „Hauskirche bedeutet, dass der Leib Christi in Häusern zusammenkommt und sich als zueinander bekehrte Gemeinschaft versteht.“³⁵ Die Dimensionen gemeinschaftlichen Lebens sind Ergebnis der Neuschöpfung durch Jesus, nicht das Wesen selbst. Gewiss sollen wir Jesus nicht in sakralen Räumen – sondern mitten im Leben erfahren – aber *nur erfahren?* nicht auch bezeugen? Schließlich ist es ein signifikanter Unterschied ob sich die christliche Gemeinde zu etwas versteht, oder ob sie es auch ist. Hier wird offenkundig, dass Simson vom Wesen der Offenbarung Jesu Christi als Gemeinde und davon dass diese Gemeinschaft durch sein Erlösungswerk geschaffen ist, wenig verstanden hat.

4.2.4 Fazit

Bei KM begegnen wir einer sehr schwachen Ekklesiologie. Es ist ihr gutes Recht, Hausgemeinden als die ihnen angemessene Gestalt der Kirche zu verstehen. Die Kritik richtet sich nicht gegen die Menschen, die sich bei KM engagieren, auch nicht gegen ihre Arbeit in Gemeindegründung und Diakonie. Sie müssen sich aber sagen lassen, dass ihr Gemeindeverständnis eklektisch ist und nicht der Fülle der biblischen Offenbarung gerecht wird. Gemeindegründung wird zum Ersatzbegriff für Mission und Evangelisation. Man gewinnt bei allen zitierten Vertretern den Eindruck, dass Gemeindegründung und exponentielles Wachstum machbar sind.

33 vgl. Simson, S.102f.

34 Simson, S. 21.

35 Simson, 104 f.

4.3 Adrian Staub – IGW Absolvent

A. Staub hat in seiner Diplomarbeit³⁶ drei Gemeindegründungsbewegungen auf dem indischen Subkontinent untersucht. Dazu gehörten auch intensive Feldstudien vor Ort. Er beschränkt sich nicht nur auf die Darstellung, sondern fragt auch, was von seinen Erkenntnissen in Europa anwendbar ist³⁷.

Es ist eine interessante Arbeit über „sich selbst multiplizierende Gemeinden“. Die Gemeindegründungsbewegungen, die Staub vorstellt, vertreten alle den Typus von Hauskirchen. Staub glaubt, dass Hauskirchen auch im europäischen Kontext nicht nur eine Berechtigung haben, sondern nötig sind. Diese Notwendigkeit wird aus dem Missionsbefehl abgeleitet, ganze Völker zu Jüngern zu machen.

In unserem Zusammenhang hat die Arbeit von Staub einen Mangel: Er gibt nicht Rechenschaft über seine Ekklesiologie – und auch nicht über diejenige der von ihm vorgestellten Bewegungen. Im Kapitel 5 stellt Staub die Frage, ob es sich bei den von ihm vorgestellten Hausgemeinden wirklich um Gemeinden handelt, scheinbar eine ekklesiologische Frage.³⁸ Was Staub kritisch hinterfragt ist die Qualität biblischer Lehre, die Gefahr des Synkretismus, die Höhe der Rückfallquote, die kulturelle Anpassung und den Umgang mit Finanzen.

Staub beschränkt sich also auf die Methodik von Gemeindegründungen und zwar der Spezies Hauskirche. Ich erlaube mir die Frage – und sie richtet sich nicht nur an Staub: ob es theologisch statthaft ist die Methodik von Gemeindegründung und –aufbau zu referieren, ohne Rechenschaft zu geben über die Ekklesiologie? Müssen sich nicht Exponenten die dies Tun den Vorwurf gefallen lassen, sie hätten kein Kirchenverständnis?

4.4 Johannes Reimer

Johannes Reimer hielt am 18. März 2004 in Bülach das Eingangsreferat zum Gemeindegründungs-Kongress. Dieses Referat soll nun auf seine ekklesiologischen Aussagen hin befragt werden.

Reimer geht davon aus, dass Gott sich in der Gemeinde in unterschiedlichen Gemeindetypen (Gestalten) inkarniert.³⁹ Er weitete den Begriff εθνη auf Bevölkerungsgruppen und soziale Schichten aus. Damit stützt er seine Forderung von Gemeindeneugründungen und verschiedenen Gemeindetypen.

36 Staub, Adrian: *Gemeindegründungsbewegungen, eine Untersuchung von drei Gemeindegründungsbewegungen und was wir in Europa davon lernen können*, Diplomarbeit IGW, Zürich 2005.

37 Staub, S. 1ff und 8.

38 Staub, S. 48ff.

39 Reimer, *Gemeindegründen*, S. 2.

Reimer konstatiert, dass „die traditionellen Kirchen den Auftrag Christi nicht verantwortlich wahrgenommen haben.“⁴⁰ Außerdem rufen die geopolitischen Veränderungen in Europa nach neuen Gemeindestrukturen.⁴¹ Gemeindegründungen sind für Reimer notwendig, weil es für ihn nicht einfach um etwas Neues geht, sondern darum, den Menschen heute mit dem Evangelium zu erreichen. „Kirche für andere“ zu sein, erfordert die Bereitschaft zum Wandel, zur Veränderung. Reimer zeigt das an Beispielen auf.⁴² Reimer legt sich aber nicht auf eine bestimmte Gestalt der Kirche fest. Er erwartet, dass der Führung durch Gottes Geist Raum gegeben wird.

Reimer sieht eine Gefahr bei Gemeindegründungen. Sie ist dort gegeben, wo Menschen Methoden verfallen, in dem sie andere „erfolgreiche“ Gemeinden kopieren.⁴³ Es geht nicht darum, Methoden auszutauschen, sondern zu erkennen, wohin Gott verändernd führen will – und zwar so, dass den Menschen gedient wird und sie zu Jüngern werden.

Wir gewinnen aus einem Vortrag ein beschränktes Bild, aus dem jedoch ein paar Momente von Kirchenverständnis transparent werden. Kirche ist Inkarnation der Liebe Gottes heute. Damit dies konkret erfahrbar ist, müssen Christen bereit sein für Gemeindegründungen, die auf die Anliegen und Bedürfnisse der Zielgruppe eingehen. Nur so kann Kirche wirklich „Kirche für andere“ sein. Dies beinhaltet eine Absage an den Glauben, Gemeinde sei machbar. Sie ist und bleibt Gottes Werk. Aber Gott benutzt Menschen, die sensibel sind für seine Führung in der Umsetzung des Missionsauftrags.

5. Kritik – wo zeigen sich Konvergenzen bzw. Divergenzen zu Bonhoeffer?

Wir kommen zum Schluss:

Wir stellen die Frage, was von Bonhoeffers Kirchenverständnis heute bei Theologen vorhanden ist, die sich mit Gemeindeaufbau und Gemeindegründung beschäftigen.

Bei Willow Creek haben wir eine Reihe von Konvergenzen feststellen können. Aspekte, die Bonhoeffer betonte, haben dort eine Kontextualisierung erfahren. In der Adaption von Willow Creek haben sich Europäer allerdings zu sehr auf den Gästegottesdienst konzentriert und anderes, das wesentlich zu Willow Creek gehört, vergessen. Willow Creek will „Kirche für andere“ sein, und diese

40 Reimer, S. 4.

41 Reimer, S. 4.

42 Zum Beispiel an einer überalterten Gemeinde in Berlin, bei der die Pensionäre ihren Besitz zusammenlegen, um ganz neu im Dienst an jungen, bedürftigen Menschen auf der Straße zu beginnen. Vgl. Reimer, S. 6.

43 Reimer, S. 7.

Gemeinde versteht die örtliche Gemeinde als Gottes Schöpfung mit dem Auftrag seine Liebe fassbar zu machen.

Vertreter der Hauskirchenbewegung sind sehr stark auf dem Feld der Gemeindegründung. Die Frage nach dem Wesen der christlichen Gemeinde treten aber eigenartigerweise in den Hintergrund. Hier ist ganz klar ein ekklesiologisches Defizit. Die Gefahr der Häresie und Überheblichkeit ist angezeigt. Es bleibt zu hoffen, dass die Hauskirchenbewegung offen bleibt für das, was in der Theologie über das Wesen der Kirche gelehrt wird. – Reimer zeigt wie sich Lehre von der Kirche und Gemeindegründung verbinden lassen.

Ich bin der Überzeugung, dass der Ertrag des ekklesiologischen Werkes von Bonhoeffer auch heute noch tragfähig ist. Am Schluss meiner Dissertation habe ich vor zehn Jahren festgehalten, es fehle an Visionen und Versuchen, die vorfindlichen Gestalten der Kirche (und die Hauskirchen hatte ich damals bereits eingeschlossen) wirklich in Richtung auf eine bekennende, geschwisterliche, christliche Lebens-, Arbeits- und Dienstgemeinschaft zu transzendieren.⁴⁴ Es bleibt für uns die Herausforderung als Glieder der Kirche (unter welcher Gestalt auch immer), als Glieder am Leib Christi, bekennende Kirche zu sein und immer wieder neu zu werden: dies in einer sich rasend verändernden Welt, in der die Kirche nicht in der Mehrheit ist. Es gilt in dieser Welt bekennende Kirche zu sein, als Gemeinschaft der Nachfolgenden, die inmitten der gewaltig zunehmenden Veränderungen, der Unsicherheiten und Nöte „an den weltlichen Aufgaben der menschlichen Gemeinschaft teilnimmt, nicht herrschend, sondern helfend und dienend, und die so bekennt, was ein Leben mit Christus ist.“⁴⁵

6. Literatur

Außer den Werken D. Bonhoeffers, veröffentlicht bei Ch. Kaiser, München und im Gütersloher Verlagshaus, folgende Literatur:

Bilezikian, Gilbert: *Community 101; Reclaiming the Local Church as Community of Oneness*, Grand Rapids: Zondervan, 1997.

Ebeling, Rainer: *Dietrich Bonhoeffers Ringen um die Kirche, eine Ekklesiologie im Kontext freikirchlicher Theologie*, Brunnen, Gießen 1996.

Holter, Eric: *House Church Ecclesiology, Maintaining passionate conviction without causing division*,

vgl. www.dickscoggins.com/books/handbook.php

Kaldewey, Jens: *Stellungnahme zur „Hausgemeindebewegung“*, Kingdom Ministries, 2005.

44 Ebeling, S. 396f.

45 *Widerstand und Ergebung*, S. 415.

- Kingdom Ministries: *Grundwerte von Kingdom Ministries*, 2003.
www.kingdomministries.ch oder www.kministries.ch
- Reimer, Johannes: *Gemeinden gründen – Macke einiger Unverbesserlicher oder Notwendigkeit?*, Tayngen: Focusuisse, 2004.
- Rüegger, Heinz: *Kirche als seelsorgerliche Gemeinschaft; Dietrich Bonhoeffers Seelsorgeverständnis im Kontext seiner bruderschaftlichen Ekklesiologie*, Bern: Lang, 1992.
- Scoggins, Dick: www.dickscoggins.com/books/handbook.php
- Simson, Wolfgang: *Häuser, die die Welt verändern*, Emmelsbühl: C&P, 1999.
- Staub, Adrian: *Gemeindegründungsbewegungen, eine Untersuchung von drei Gemeindegründungsbewegungen und was wir in Europa davon lernen können*, Diplomarbeit, Zürich: IGW, 2005.
- Warren, Rick: *Kirche mit Vision; Gemeinde die den Auftrag Gottes lebt*, Asslar: Projektion J, 1998.
- Willow Creek: www.willowcreek.org/membership.asp

Rainer Ebeling

Concepts of church planting and church development seen from the perspective of Dietrich Bonhoeffer's ecclesiology

Rainer Ebeling briefly sketches an outline of the ecclesiology of Dietrich Bonhoeffer. He compares it with the following concepts: „community“ and „church“ in Willow Creek (B. Hybels und G. Bilezikian) and in Saddleback (Rick Warren); Kingdom Ministries (ideas by Dick Scoggins, Eric Holten, Wolfgang Simson), a mission agency, planting and caring primarily for house churches in the Two-Thirds World. The concept of Adrian Staub, a graduate of IGW (Institut für Gemeindebau und Weltmission) is investigated as well as Johannes Reimer, director of GBFE (Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa). The ecclesiology of Bonhoeffer challenges these concepts through its concentration on the church as a confessing, brotherly, Christian fellowship in life, work and service in a changing world.